

Weihnachten im dunklen Haus

Es wusste keiner mehr so genau, wer im Dorf damit eigentlich angefangen hatte. Da der Erfolg bekanntlich viele Väter hat, wollte jeder der erste gewesen sein. Aber wahrscheinlich hatten mehrere so um die gleiche Zeit ungefähr die gleiche Idee gehabt: ihre Gärten und Häuser ausgiebig mit Lichtern zu schmücken. Sterne, Lichterketten, beleuchtete Schneemänner, blinkende Weihnachtsmann-Schlitten - über die Jahre war das immer mehr geworden, in immer mehr Häusern.

Und irgendwann hatte es die ersten Berichte über das "Weihnachtslichterdorf" gegeben, in der Lokalzeitung des nahegelegenen Städtchens. Dann waren Reporter von weiter weg angereist, Postings in den Sozialen Medien bekamen riesige Klickzahlen. Nun war das Lichterdorf etabliert und deutschlandweit bekannt, immer mehr Touristen fuhren im Winter durch die Hauptstraße und machten Fotos. Inzwischen waren alle Häuser des Dorfs von November bis Januar ausgiebig, teilweise ausufernd mit Lichtern geschmückt.

Alle Häuser bis auf eines. Dort wohnte Andersen. Er weigerte sich konsequent mitzumachen. Dabei lag sein Haus im Ortskern, mitten zwischen den am üppigsten geschmückten und beleuchteten Häusern - und ziemlich weit weg von der nächsten Straßenlaterne. Es fiel nun richtig auf, das dunkle Haus zwischen all den hell erleuchteten. Irgendwann fingen die anderen Dorfbewohner an, es "Schandfleck" zu nennen. Sie versuchten, Andersen umzustimmen, ihn zu überreden, auch in seinem Garten Lichterschmuck anzubringen, "wenigstens erst mal ein bisschen" Aber er ließ sich nicht einmal zur kleinsten Lichterkette hinreißen. Als ein Nachbar seinen Garten heimlich schmückte, montierte Andersen am nächsten Morgen alles wieder ab und legte es zurück in den Nachbargarten.

Vor dem Weihnachtsfest besuchte diesmal der Bürgermeister persönlich Andersen und redete ihm ins Gewissen: "Du versaust quasi das ganze Dorf, also den Effekt. Und hast du denn gar keinen Sinn fürs Festliche?"

Andersen schüttelte den Kopf: "Dieser ganze Lichterwahnsinn, das ist doch nicht mehr festlich, das schaut eher aus wie so ne Reihe von Stripclubs in Las Vegas! Und die Auswirkungen auf die Umwelt sind auch übel."

"Sooo viel Strom braucht es ja nun auch wieder nicht", rechtfertigte sich der Bürgermeister, "das war nur ein einziges Mal, als wir diese große Einschaltaktion hatten, dass das Netz kurz zusammengebrochen ist. Inzwischen läuft das perfekt, sind ja auch fast alles LEDs."

"Ich meinte auch mehr das ganze Zeug selber, die Lichterketten und sonstigen Leuchtkonstrukte. Das muss ja alles erst mal hergestellt werden, das meiste ist auch giftiges Billigzeug aus China - und hinterher gibt das irgendwann immer gigantischere Berge von Elektroschrott der miesesten Sorte."

"Sei doch nicht so negativ", maulte der Bürgermeister, "Weihnachten ist doch nur einmal im Jahr." Wohlweislich erzählte er Andersen nichts von den Plänen, in Zukunft schon mit dem Ende der Sommerzeit im Oktober die Beleuchtungen einzuschalten, und die Saison bis Fasching zu verlängern. "Um die dunkle Jahreszeit aufzuhellen", hatte er den Reportern verkündet, und "um länger mehr Leute anzuziehen", hatte er dem Gemeinderat anvertraut. Schließlich musste der kleine Laden, der extra für die Lichter-Touristen entstanden war, auch vernünftig finanziert werden. Warum stellte ein Sturkopf wie Andersen sich gegen den wirtschaftlichen Fortschritt?!

Aber Andersen erklärte störrisch: "Mein Haus und mein Garten bleiben dunkel - da finden wenigstens noch ein paar von den armen Vögeln Zuflucht."

Schließlich seufzte der Bürgermeister tief. "Aber dann gib wenigstens den Reportern ein Interview. Die finden dich ja inzwischen superinteressant, weil du dich querstellst, und wollen dich befragen." Als er Andersens Kopfschütteln sah, meinte er säuerlich: "Denen kannst du dann ja immerhin deine ganzen Theorien erzählen."

Andersen zuckte nur die Achseln. "Nö, wieso, kann sich doch jeder selber denken. Wenn er will. Und wenn er nicht will, will er eh nicht."

So musste der Bürgermeister unverrichteter Dinge wieder abziehen. Andersens Haus blieb dunkel.

Dann kam die Weihnachtsnacht.

Die Verdauung von Andersens Nachbar kämpfte gerade mit der riesigen Portion Entenbraten und den vielen Verdauungsschnäpsen, die er hinterhergekippt hatte.

Letzteren schrieb der Nachbar es auch zu, dass er auf einmal draußen ganz merkwürdige Gestalten sah. Ein seltsames, flackerndes Leuchten hatte ihn ans Fenster geholt - machte Andersen jetzt *just in time* doch noch auf Weihnachtsbeleuchtung?

Durch das Fenster konnte er es nicht so richtig sehen, also zog er sich eine Jacke über und ging raus.

Der Mund blieb ihm offen hängen. Mann, nun hatte Andersen aber doch noch richtig was aufgefahren! Über seinem Haus hing ein glitzernder Schlitten mit acht Rentieren im Gespann, eines davon mit einer Nase, die genau rot leuchtete wie die Backen und der

Mantel des runden Weihnachtsmanns am Zügel - der im Moment gerade ein Nickerchen machte. Rundum in der Luft tanzten winzige Wichtel und Engelchen zwischen bunten Lichtern - blau, grün, golden, dazu ein ganz leises, feines Klingeln in der Luft -

Gespannt sah der Nachbar sich um. Wo fand sich die Technik dafür?

Doch schnell merkte er: Da war weder irgendwo ein Projektor noch eine Fläche, auf die man etwas hätte projizieren können. Das Ganze - musste wirklich sein! Oh Mann!

Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Aber eines wusste er: Das musste er sofort filmen! Und er whatsappte auch gleich alle Dorfbewohner: "Kommt schnell her, am dunklen Haus beim Andersen passiert gerade was echt Irres!"

Sowas Ärgerliches, gerade jetzt, wo direkt in der Weihnachtsnacht keine Touristen unterwegs waren ...

Dann hielt er mit dem Handy drauf, während seine Augen die dunklen Fenster an Andersens Haus auf Lebenszeichen absuchten. Wo steckte der Mann? Dabei überlegte er, dass die momentane Abwesenheit von Touristen auch was Gutes hatte: So konnte er womöglich exklusives Material an die Medien liefern - was die wohl bezahlen würden -? Die ersten neugierigen Dorfbewohner trafen ein. Die meisten schauten sich zunächst wie er vorhin misstrauisch um, hielten es für einen Trick, erkannten aber ebenfalls - nein, das konnte kein Trick sein!

Es gab jede Menge Ahs und Ohs, und massenweise Handys wurden gezückt.

Schnell stoppte der Nachbar sein Filmen, da war jetzt sicher genug Material zusammengekommen, das musste er schleunigst posten, damit er nicht von anderen überholt wurde. Er tippte rasch einen kurzen Kommentar: "Hey Leute, das ist irre! Echte Engel und Wichtel im Weihnachtslichterdorf, rund um Santas Schlitten!" Dann warf er noch einen kurzen Blick auf das Video, das er ohne hinzuschauen gefilmt hatte - und erstarrte.

Nichts. Da war nichts drauf zu sehen auf dem Bild. Nur die in der Dunkelheit kaum zu erkennenden Umrisse von Andersens Haus. Er spulte das Video vor, zurück - nichts, außer Dunkelheit.

Er trat zu einem anderen Nachbarn und versuchte, ihm unauffällig über die Schulter zu linsen. Der beschwerte sich gerade: "He - das sieht man ja alles gar nicht?! Ich hab die Helligkeit schon total hochgedreht, aber - nix!" Auch von den anderen Leuten kamen nun verblüffte, frustrierte Ausrufe.

Die Leute sahen sich wild um - überall durch die Luft tanzende Engel und Wichtel, bunte Lichter, oben der glitzernde Schlitten - dann starrten sie zurück auf ihre filmenden Handys - alles dunkel -?!

Nun schien ein eher irdische Licht auf: Andersen hatte die Haustür geöffnet.

"Mann, wie hast du das gemacht?" japste der Nachbar. Seelenruhig erklärte Andersen: "Ich habe einen ruhigen Rastplatz zur Verfügung gestellt." Er wies auf den schlummernden Weihnachtsmann auf dem Kutschbock: "Der Alte brauchte offensichtlich dringend mal ne Pause. Der Weihnachtsschlitten darf in der Weihnachtsnacht ja nur über einem menschlichen Haus parken, und überall sonst hier außenrum ist es viel zu hell und zu grell. Da hat er vermutlich erfreut und erleichtert mein schönes dunkles Haus angesteuert."

Der Weihnachtsmann wachte nun auf, schüttelte sich ein bisschen und winkte Andersen zu. Dann stieß er ein lautes *Hohoho* aus, und der Schlitten zischte so schnell ab, dass alle sich verwundert die Augen rieben. Die tanzenden Lichter, Engel und Wichtel verschwanden wie platzende Seifenblasen. Haus und Garten lagen wieder dunkel da. Ärgerlich starrte der Nachbar die dunklen Bilder auf seinem Handy an und schüttelte den Kopf. "Mann, das glaubt mir doch kein Schwein!"

Außer den anderen Dorfbewohnern, die dabei waren. Aber die zogen nun zusammen von Haus zu Haus und tranken überall ordentlich Glühwein auf den Schock, zumindest, solange sie noch laufen konnten.

Und am nächsten Tag, mit dicken Köpfen und trüben Augen - da glaubten sie es schon selber fast nicht mehr ...

